

75 Jahre gut und sicher wohnen



BVT

Bau- und Vermietungsgenossenschaft
Trier eG

1931 2006

Vorwort

Im Vorfeld der Vorbereitungen zum Jubiläum des 75-jährigen Bestehens der Genossenschaft beschäftigten wir uns nicht nur mit der Gestaltung einer adäquaten Feier, sondern machten uns auch über eine Jubiläumsschrift Gedanken, die diese Zeit mit den Schwerpunkten Gründungsphase zu Beginn der 30er Jahre und Wachstum in der Nachkriegszeit aufarbeitet und insbesondere für die Nachfolger dokumentiert.

In dieser Zeit lernten wir durch Zufall Heinz May kennen, der die von seiner Mutter als Erstbezieherin bis 2004 genutzte Wohnung in der Zeughausstr. 27 – eines der ersten von der Genossenschaft gebauten Häuser – auflöste. Herr May erzählte uns, dass er und sein Bruder in dieser Wohnung aufgewachsen sind und somit die schwierigen Anfänge der Genossenschaft vor dem 2. Weltkrieg und das rasante Wachstum nach dem Krieg miterleben konnten. Natürlich fragten wir sofort nach, ob er sozusagen als Zeitzeuge bei der Aufarbeitung der Geschichte mitwirken möchte, worauf er sofort mit einer Zusage antwortete. Nachdem auch der Bruder, Franz May, von Beruf Grafiker und ebenfalls bereits im Ruhestand, für die Sache begeistert werden konnte, haben wir durch diesen glücklichen Zufall sowohl den Verfasser als auch den Gestalter der Jubiläumsschrift gefunden. Das Ergebnis dieses Bruderteams können wir Ihnen hiermit präsentieren, die Bewertung obliegt Ihnen.

Da sich sowohl der Vorstand, als auch der Aufsichtsrat der Genossenschaft in seiner personellen Zusammensetzung während der letzten 20 Jahre kaum veränderte, übten wir bewusst bei der Darstellung und Bewertung dieses Zeitraumes Zurückhaltung, auch um den zukünftigen Verantwortlichen der Genossenschaft eine ausführliche Auswertung dieser Zeit zu überlassen – vielleicht in 25 Jahren anlässlich der 100 Jahr Feier der Genossenschaft.

Beim Lesen der Jubiläumsschrift „**75 Jahre gut und sicher wohnen, BVT 1931 – 2006**“ wünschen wir Ihnen liebe Mitglieder, Partner und Freunde der Bau- und Vermietungsgenossenschaft viel Freude.

Der Vorstand

Grußwort

Unseren größten Respekt zollen wir den Gründern der Genossenschaft für ihre Aufbauleistung unter den sehr schwierigen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen vor dem 2. Weltkrieg. Männern wie Waldemar Wolf, Peter Jacobs und Gustav Kasel gebührt ein bleibender Platz in der Chronik der Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG (BVT).

Auch die großartigen Leistungen in den entbehrensreichen Jahren nach dem Krieg verdienen besondere Anerkennung und Würdigung, insbesondere weil es gelang, vielen Bürgern in Trier ein menschenwürdiges Dach über dem Kopf zu schaffen. Inzwischen sind die Ansprüche an die Wohnqualität stark gestiegen und gleichzeitig herrscht seit einigen Jahren in der Wohnungswirtschaft ein bisher noch nie gekannter Wettbewerb. Vorstand und Mitarbeiter der BVT stellen sich diesem veränderten Umfeld und konnten so Leerstände erfolgreich verhindern.

Unser gemeinsames Ziel ist es, auch in Zukunft die an uns gestellten Aufgaben und Erwartungen zur Zufriedenheit der Mitglieder zu erfüllen und gleichzeitig ein einträchtiges Miteinander zum Wohle der einzelnen Mitglieder als auch der gesamten Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG zu gewährleisten.

Der Aufsichtsrat

Grußwort

Für den „Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen e.V.“ gratuliere ich der BVT Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG sehr herzlich zum 75-jährigen Bestehen. Der Glückwunsch gilt den Mitgliedern, dem Aufsichtsrat und dem Vorstand. Ihre Wohnungsgenossenschaft hat in den vergangenen 75 Jahren eine großartige Leistung für die genossenschaftliche Wohnungswirtschaft erbracht.

In rund 1.000 genossenschaftseigenen Wohnungen finden die Mitglieder mehr als nur ein Dach über dem Kopf: Sie finden gute Nachbarschaft und sie fühlen sich in ihrer Wohnung und im Wohnumfeld wohl. Die Bau- und Vermietungsgenossenschaft bietet Ihnen gutes und sicheres Wohnen. Gerade sicheres Wohnen hat in Zeiten wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen einen besonderen Stellenwert.

So stellt der demographische Wandel die Unternehmen der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft schon heute und in der Zukunft verstärkt vor neue Herausforderungen. Bei gleichzeitigem Bevölkerungsrückgang wird sich die Gruppe der über 60-jährigen Menschen zur größten Nachfragergruppe am Wohnungsmarkt entwickeln. Nach wie vor wächst die Zahl der Einpersonenhaushalte und Menschen mit einem Migrationshintergrund sind ein rasch wachsendes Nachfragepotential.

Die Folgen – auch für Wohnungsgenossenschaften – liegen auf der Hand: Bei allgemeiner Markt-sättigung oder -schrumpfung wird es zu einem verstärkten Qualitätswettbewerb zwischen den Anbietern von Wohnraum kommen. Das Produkt heißt in Zukunft nicht mehr „Wohnung“, sondern „Wohnen“ gepaart mit Wohnumfeld und wohnbegleitenden Dienstleistungen.

Aufgrund ihrer langjährigen Geschichte und ihrer erfolgreichen Tradition wissen Wohnungsgenossenschaften wie die BVT Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG mit gesellschaftlichen Herausforderungen umzugehen. Sie müssen für ihre Mitglieder attraktive Leistungsangebote entwickeln, um sie an das Unternehmen zu binden bzw. im Unternehmen zu halten. Diese Angebote reichen von der Bestandspflege über die Wohnumfeldgestaltung bis zum Servicewohnen für ältere Menschen.

Damit wird deutlich: Die BVT Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG bietet spekulations-freies und generationenübergreifendes Wohnen.

In diesem Sinne verbinde ich meinen Glückwunsch zum Jubiläum mit der Zuversicht, dass die BVT Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG ihre erfolgreiche Tätigkeit auch in den nächsten Jahrzehnten fortsetzt.

Burghard Schneider

Verbandsdirektor Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen e.V., Düsseldorf

CHRONIK

1931	Gründungsversammlung der Baugenossenschaft freier Gewerkschafter am 12. Februar	Seite 6
	Eintragung ins Genossenschaftsregister am 21. April	Seite 8
	Baubeginn der ersten Wohnungen am 22. September	
1932	Fertigstellung der ersten Wohnungen	Seite 9
1933	Die NS-Regierung verfügt „Gleichschaltung“ aller Genossenschaften	Seite 10
	Neuer Name: Baugenossenschaft Trier-Nord eGmbH	Seite 11
1938	Auf Anordnung der NS-Behörden werden die Häuser mit Walmdächern versehen	Seite 12
1944	Evakuierung der Einwohner der Stadt Trier	Seite 13
1945	Bei Kriegsende werden die Häuser bis Oktober 1945 von Militär besetzt	
1949	Planung von Neubauten in der Kloschinskystraße	
1950	Die Gemeinnützige Baugesellschaft Neue Heimat eGmbH Trier schließt sich an	Seite 14
1951	Die Ausgewiesenen Heimstätte Rhein-Ruhr eGmbH Trier wird übernommen	Seite 14
1951	Wiederaufbau der zerstörten Häuser von Neue Heimat und Rhein-Ruhr	Seite 15
1950 – 1959	Rege Neubautätigkeit, 581 Wohnungen in verschiedenen Stadtteilen	Seite 18
1954	Die ersten Eigentumswohnungen werden an Mitglieder übergeben	Seite 19
1955	Gemeinnützigkeit anerkannt. Neuer Name: Gemeinnützige Baugenossenschaft Trier-Nord eG	Seite 20
1960 – 1969	262 Wohnungen erstellt	Seite 22
1965	Bundesverdienstkreuz für Peter Jacobs	Seite 25
1969	Generationswechsel in Vorstand und Aufsichtsrat	Seite 25
1970 – 1979	Neubau von 222 Wohnungen	Seite 27
1972	Bundesverdienstkreuz für Waldemar Wolf	Seite 28
1980 – 1989	Bautätigkeit: 30 Wohnungen	Seite 31
1990 – 2005	Bautätigkeit: 159 Wohnungen, 1 Kindergarten, 2 Gewerbeeinheiten	Seite 36
1991	Namensänderung: Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG (BVT)	Seite 35
2006	13 Wohnungen + neues Geschäftsgebäude, intensive Bestandspflege (KfW-Programme)	Seite 38

Der Wohnungsbau in der Weimarer Zeit

Das Wohnungswesen hatte unter dem Ersten Weltkrieg und seinen Folgen sowie der nachfolgenden Inflation besonders zu leiden. Nachdem der Wohnungsbau in den letzten Kriegsjahren fast vollständig zum Erliegen gekommen war und auch nach Kriegsende nur sehr zögernd wieder begann, andererseits jedoch bei den Haushaltsgründungen ein stetiges Ansteigen zu verzeichnen war, machte sich schon bald ein außergewöhnlich starker Mangel an Wohnungen bemerkbar. Die Folgen dieser Wohnungsknappheit waren zum einen, dass es wachsende Schwierigkeiten bereitete, wohnungsbedürftige Haushalte unterzubringen, und zum anderen, dass es zu ungerechtfertigten Mietsteigerungen kam. Vor diesem Hintergrund entschloss sich die Regierung zu einer sehr weitgehenden Wohnungszwangsbewirtschaftung.

Doch schon bald stellte sich heraus, dass die als vorübergehend gedachten Notmaßnahmen nicht ausreichten, um der in Art. 155 der Weimarer Reichsverfassung ausgesprochenen Aufgabe *„jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, be-*

sonders den Kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern“ gerecht zu werden.

Erst nach der Geldwertstabilisierung entstand das in der Weimarer Zeit wichtigste Förderungsinstrument, die Vergabe sogenannter Hauszinssteuerhypotheken. Die Mittel dafür stammten aus der Hauszinssteuer, die auf Mieten von Altbauwohnungen erhoben wurde. Diese Förderung des Wohnungsbaus führte in den Jahren 1925 – 1930 zu einer erheblichen Steigerung der Zahl der fertiggestellten Neubauwohnungen.

Die Weltwirtschaftskrise veranlasste die Regierung zu drastischen Sparmaßnahmen. Die Notverordnungen vom 1. Dezember 1930 und vom 8. Dezember 1931 reduzierten die Zuwendungen zum Wohnungsbau drastisch. Der überwiegende Teil des Hauszinssteueraufkommens ging im Staatshaushalt unter.

In diese Zeit der Sparmaßnahmen fiel die Gründung unserer Genossenschaft.

Gründung der Baugenossenschaft



Peter Jacobs



Waldemar Wolf



*Gustav Kasel,
Architekt*

Um eine gemeinnützige Baugenossenschaft mit beschränkter Haftung zu gründen, haben sich die Herren: Waldemar Wolf, Peter Brand, Josef Pertz, Peter Jacobs, Karl Schulz, Kurt Kirmse, Peter Stahl, Josef Weisgerber, Josef Haag, Otto Stetefeld und Matthias Nonn am 12. Februar 1931 in Trier, im Gewerkschaftshaus Dietrichstr. eingefunden. Sie wählten den Namen Gemeinnützige Baugenossenschaft der freien Gewerkschafter eGmbH, Trier.

Vorstand: Peter Jacobs, Waldemar Wolf, Kurt Kirmse

Aufsichtsrat: Matthias Nonn (Vors.), Karl Schulz, Peter Stahl, Josef Haag, Otto Stetefeld

Soweit ein Auszug aus dem Gründungsprotokoll. Die darin genannten Personen waren Mitglieder, einige auch Funktionäre der freien Gewerkschaften. Matthias Nonn war Abgeordneter im preußischen Landtag. Die Mitglieder, die im Gründungsjahr 1931 beitraten, waren überwiegend Buchdrucker.

1. Protokoll (Über die Gründung der Gemeinnützigen Bürgervereinsvereine
des freien Gewerkschaftsvereins einzelner Gewerkschaften im
besonderen Besonderen zu Tübingen.

Über den Gemeinnützigen Bürgervereinsverein wird beschlossen
im Besonderen im Besonderen folgenden Namen: Herr
Herr: Hermann Wolf, Peter Brand, Josef Roth, Peter
Walters, Karl Tösch, Kurt Kienast, Peter Hall, Josef
Weisberger, Josef Seig, Otto Metzdorf in. Herr Herr
am 12. Feb. 1931 im Tübingen Lokal Gewerkschaftsverein,
Dietrichstr. eingetragener.

Zum Ende der Versammlung wurde durch Herrn Herr
für Peter Brand. In der der Versammlung wurde zum Ende
für Herr Herr Herr Herr Herr Herr Herr Herr Herr Herr
2. Herr Peter Hall. Durch den Beschluss über die Gewerkschaft
an der Gewerkschaft. Dann wurde das die die die die die die
gewisse Arbeit herausgegeben. beauftragt sind in der Gewerkschaft
einflussreich, einflussreich sind von dem eingetragenen Personen
eingetragener. Es wurde einflussreich beschlossen eine Gewerkschaft unter
der Firma: Gemeinnütziger Bürgervereinsverein des freien Gewerkschafts
Haller, einzelner Gewerkschaften im Besonderen Besonderen
unter dem Namen im Besonderen zu gründen.

Bau der ersten Häuser

Das Arbeitsamt Trier hatte 7000 Arbeitslose registriert. Das städtische Wohlfahrtsamt musste 5.132 Familien mit 13.954 Personen – das sind 18,8 % der Gesamtbevölkerung – unterstützen.



Der Bedarf an billigem Wohnraum konnte nicht gedeckt werden. Öffentliche Mittel für den Wohnungsbau waren fast keine vorhanden. Vor diesem Hintergrund machten die Genossen Pläne mit Unterstützung durch den Architekten Gustav Kasel. Man beabsichtigte 74 Wohnungen zu bauen, und zwar sollten die Wohnungen im allgemeinen 2 – 3 Zimmer und 6 Wohnungen sollten 4 Zimmer umfassen.

Im Vorstand war Waldemar Wolf für die Finanzen zuständig. Seine Bemühungen um Hypothekendarlehen und öffentliche Förderung gestalteten sich schwierig. Die Stadtverwaltung gab eine Zusage für Hauszinssteuerdarlehen für nur 26 Wohnungen. Da diese Mittel die Basis der Finanzierung darstellten, mußten die Pläne drastisch reduziert werden.



Zeughausstraße 27 / 28 – Kloschinskystraße 99 / 100

In der Ausschreibung waren nur noch 4 Häuser mit 30 Wohnungen enthalten. Baubeginn sollte im September sein. Die Grundstücke in der Kloschinskystraße und Zeughausstraße konnten von den Vereinigten Hospitien erworben werden.

Die Auftragsvergabe gestaltete sich hektisch. Am Samstag, den 19.9.1931 wurden drei Angebote geprüft. Alle waren zu teuer. Architekt Kasel machte Verbilligungsvorschläge. Diese wurden den Bauunternehmern am gleichen Tag zugestellt mit der Aufforderung, bis Montagvormittag ein neues Angebot vorzulegen. Am Montag, den 21.9.1931 lagen drei neue Angebote vor. Den Zuschlag erhielt die Firma Gorges und Horsch. Baubeginn soll am Dienstag, den 22.9.1931 gewesen sein!?

Während der Bauzeit wird immer wieder berichtet über Verzögerungen bei der Freigabe der Zwischenkredite. Dadurch verzögerten sich auch die Bauarbeiten. Die Stadtverwaltung machte die Auszahlung der Hauszinssteuermittel davon abhängig, dass im gleichen Verhältnis aus dem Bauzwischenkredit und dem Eigenkapital Zahlungen geleistet werden. Eigenkapital war aber kaum vorhanden, da die Geschäftsanteile von RM 300,- in monatlichen Raten von RM 5,- eingezahlt wurden. Einige Genossen waren wegen Arbeitslosigkeit nicht in der Lage, diese Zahlungen zu leisten.

Im Juli 1932 wurden die Häuser „schlüsselfertig“ übergeben. Schlüsselfertig heißt aber nicht, dass man einziehen konnte. Es fehlte der Zugang zu den Haustüren. Kurz entschlossen griffen Vorstandsmitglied Kirmse und einige Helfer zu Hacke und Schaufel. Sie mauerten und betonierten die Hauseingänge so, wie sie heute noch benutzt werden.



Zeughausstraße 27 (noch mit Flachdach)

Selbsthilfe

In einer Versammlung der Genossenschaft im November 1931 wurde von den Wohnungssuchenden, die wegen der Reduzierung der Baumaßnahmen von der Genossenschaft nicht versorgt werden konnten, ein „Selbsthilfe-Bauverein“ gegründet. Der Erwerbslosenausschuss der freien Gewerkschaften besorgte Fördermittel aus einem Programm der Reichsregierung für Stadtrandsiedlungen und Kleingartenanlagen und organisierte die Selbsthilfe. Das fehlende Eigenkapital wurde durch Arbeitsleistungen der Bauherren aufgebracht. Im Juni 1932 stellte die Stadt Trier Gelände Am Kandelbach und Im Reutersfeld für ca. 50 Siedlerstellen zur Verfügung.

Finanzielle und politische Turbulenzen

Die Baumaßnahme – 4 Häuser mit 30 Wohnungen – kostete insgesamt rund RM 160.000,-. Der große Bankenkrach brachte erhebliche Schwierigkeiten. Obwohl zugesagt, wurde die erste Hypothek nicht ausbezahlt. Es fehlten bei der Schlussabrechnung RM 15.000,-, die man dem Bauunternehmer nicht bezahlen konnte. Alle Bemühungen, bei einer anderen Bank eine erste Hypothek zu erhalten, schlugen fehl. Es wurden Wechsel ausgestellt, die dann alle drei Monate prolongiert wurden. Von Mal zu Mal wurde es schwieriger, diese Wechsel bei den Banken unterzubringen.

Im Januar 1933 kam die NS-Regierung an die Macht. Es begann jetzt eine Jagd auf die politischen Gegner. Alle Gewerkschaftsfunktionäre und -angestellte wurden durch das Verbot der freien Gewerkschaften arbeitslos. Davon war auch der überwiegende Teil des Vorstandes und des Aufsichtsrates betroffen. Die Nazis versuchten auch die Genossenschaft zu kassieren. Ein Buchstabe – r statt n, Gewerkschafter statt Gewerkschaften – trug dazu bei, die Selbständigkeit der Genossenschaft zu erhalten. Allerdings musste der Name geändert werden. In dieser Situation war es aussichtslos langfristige Mittel zu erhalten.

Die Jahreshauptversammlung wurde seit März 1933 mehrfach verschoben, weil die Hypothekendarlehen noch nicht geregelt waren. Allerdings wird auch einmal eine „politische Versammlung“ als Grund genannt.

Der 1. Mai wurde zum Staatsfeiertag erklärt und von den Nazis zur Selbstdarstellung genutzt. Es war Fahنشmuck angesagt. Der Vorstand kaufte zwei Fahnen schwarz-weiß-rot (ohne Hakenkreuz!) und setzte sie aufs Dach. Das gab Zoff mit der Partei.

Als am 13. Juni 1933 die Jahreshauptversammlung stattfand, konnte immer noch keine endgültige Finanzierung vorgelegt werden. Vorstand und Aufsichtsrat traten geschlossen zurück und wurden nach den Vorschriften der „Gleichschaltung“ neu gewählt. Als neuer Name wurde beschlossen:

Baugenossenschaft Trier-Nord eGmbH zu Trier

Neuer Vorstand: Emil Rudat, Waldemar Wolf,
Alois Himmelsberger

Neuer Aufsichtsrat: Peter Jacobs (Vors.),
Franz Raven, Johann Meyer, Heinrich Borne-
wasser, Mathias Nonn, Johann Castor

Baugenossenschaft Trier-Nord e. G. m. b. H. zu Trier

Wir laden hiermit zu der am
25. Februar 1935, 20 Uhr, in der
„Klosterklausur“ in Trier, Kloster-
straße, stattfindenden

Jahres-Hauptversammlung

ein. **Tagesordnung :**

1. Geschäftsbericht des Vorstandes
und Aufsichtsrates.
2. Beschlußfassung über die Genehmi-
gung der Bilanz nebst Verlust- und
Gewinnrechnung.
3. Beschlußfassung über die Verteilung
des Reingewinnes.
4. Entlastung des Vorstandes und
Aufsichtsrates.
5. Wahl zum Aufsichtsrat.

Die Bilanz kann in der Zeit vom
15.—25. Februar in der Geschäftsstelle
eingesehen werden.

Der Vorsitzende des A.-R.: Jacobs
Der Vorstand: Wolf, Stedem, Castor

Kurt Kirmse stellte sich nicht wieder zur Wahl.
Er verließ Trier und arbeitete später wieder als
Bauarbeiter. Mathias Nonn hat ebenfalls Trier
1933 verlassen. Waldemar Wolf wurde 1933
für kurze Zeit verhaftet. Einzelheiten hierzu
sind nicht bekannt. Er fand Arbeit im Büro ei-
nes Bauunternehmers. Peter Jacobs eröffne-
te einen Lebensmittel-Einzelhandel in der
Zeughausstraße 103.

Der neu in den Vorstand gewählte Alois Him-
melsberger bekam Zweifel, ob die immer wie-
der prolongierten Wechselverbindlichkeiten
rechtens seien. Er suchte Rat bei einem
Außenstehenden. Dieser nahm Rücksprache
mit den anderen Vorständen. Das führte zum
Streit im Vorstand. A. Himmelsberger legte
sein Amt nieder.

Als nun ein neues Vorstandsmitglied zu wäh-
len war, hat Ferdinand Stedem seine Mitarbeit
angeboten. Er war Mitglied der NSDAP und
versprach, zwischen Genossenschaft und Be-
hörden bzw. Partei zu vermitteln. Im Protokoll
vom 22.2.1934 ist zu lesen:

*Seine erste Bedingung sei, Gen. Raven mit in
den Vorstand zu wählen, da er dadurch er-
hofft, auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur
NSDAP mehr Autoritätsgefühl aufzubringen
und mit einer gestärkten Rückendeckung end-
lich den Auswüchsen einzelner Genossen-
schaftsmitglieder zu begegnen.*

Genosse Stedem konnte davon überzeugt werden, dass er auch die nötige Rückendeckung habe, wenn Genosse Raven im Aufsichtsrat bleibt. So konnte man die beiden nach außen präsentieren, aber sie konnten keine Beschlüsse durchsetzen.

Am 1. Mai 1934 hing neben den Genossenschaftsfahnen eine Hakenkreuzfahne. 1935 hingen dort nur noch zwei Hakenkreuze, und die ehemaligen freien Gewerkschafter machten die Faust in der Tasche.

Im Jahr 1936 musste das Mitglied Anton Faldey aus der Genossenschaft ausgeschlossen werden. Er war zu „Zuchthaus mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte“ verurteilt worden. Zusammen mit 35 Gleichgesinnten wurde er angeklagt, weil er im politischen Widerstand tätig war. Er überlebte die Inhaftierung im KZ und war später wieder Mitglied der Genossenschaft.

In den folgenden Jahren war die Genossenschaft laufend Schikanen ausgesetzt. Sie gip-

felten in der Forderung, die „marxistischen“ Flachdächer zu beseitigen. Die Häuser waren im Stil des BAUHAUS (gegründet 1919 durch Walter Gropius in Weimar) gebaut und hatten außerdem den Makel, dass der Architekt Gustav Kasel jüdischer Abstammung war. Erst nach langen Auseinandersetzungen konnte eine Lösung aufgezwungen werden, die auch wirtschaftlich tragbar war und den von den Nazis gewollten Ruin verhinderte. Die Speicherräume wurden zu Wohnungen ausgebaut und Walmdächer aufgesetzt. So konnten die Dächer durch zusätzliche Mieteinnahmen finanziert werden. In die Finanzierung dieser Baumaßnahme konnte auch der Fehlbetrag, der 1932 durch den Ausfall der 1. Hypothek entstanden war, einbezogen werden. Dadurch erhielten die Finanzen endlich eine sichere Grundlage. Der bereits 1932 gestellte Antrag auf Anerkennung der Gemeinnützigkeit wurde abgelehnt. An ein weiteres Bauen war nicht mehr zu denken.



Zeughausstraße 27 (nun mit Walmdach)

Dr. Emil Zenz

CHRONIK DER STADT TRIER

Das Bauen in Trier 1930 – 1940

An ein Bauen, wie es die Architekten May in Frankfurt und Taut in Berlin praktizierten, dachte man in Trier erst kurz vor der NS-Machtergreifung. Im Auftrag der Baugenossenschaft Trier-Nord wurden gegenüber dem Stadion Eckhäuser gebaut. Architekt war Gustav Kasel, der auch die Wiederherstellung des Karl-Marx-Hauses bewerkstelligt hatte. Er war also sowohl für die Denkmalpflege als auch für das Moderne aufgeschlossen. Mit ihren Flachdächern – den ersten in Trier – mit der hellen Farbe des Putzes, mit den Abrundungen der Straßenecken, ohne Erker und Türmchen fielen diese Bauten durch Klarheit und das Fehlen von Prätention wohltuend auf.

Für die Zeit des 2. Weltkrieges liegen keine Protokolle vor.

Am 13. September 1944 beschießt amerikanische Artillerie Trier zum ersten Mal. Die meisten Granaten gehen im Stadtteil Trier-Nord nieder. Unter dem Druck dieser unmittelbaren Bedrohung beginnt die Evakuierung der Bevölkerung im Oktober 1944.

Zum Glück überstanden die Häuser der Genossenschaft schadlos den Krieg und die militärische Besetzung, die bereits im Oktober 1945 aufgehoben wurde, und die Mitglieder konnten in ihre Wohnungen zurückkehren.

CHRONIK DER STADT TRIER

Im Frühjahr 1945 lag ein großer Teil der Stadt Trier – darunter fast die gesamte Altstadt – infolge von Bombenangriffen und Artilleriebeschuss in Trümmern.

in Trier gab es 1939	9.100 Häuser	
davon wurden vollständig zerstört	1.600 Häuser	17 %
schwer oder leicht beschädigt	6.100 Häuser	68 %
unbeschädigt blieben	1.400 Häuser	15 %

Währungsreform 1948

Die Währungsreform vom 21. Juni 1948 ordnete die wirtschaftlichen Verhältnisse neu. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder konnten im Verhältnis 1:1 umgestellt werden, mussten allerdings von DM 300,- auf DM 500,- erhöht werden. Dieser einstimmig gefasste Beschluss zeigte das Vertrauen der Mitglieder in Vorstand und Aufsichtsrat und ermöglichte die Vorbereitung zu neuer Tätigkeit. Alle übrigen Wohnungsunternehmen in Trier hatten durch den Krieg erhebliche Verluste erlitten. Ihr Wohnungsbestand war teils zu über 50 % zerstört. Dazu gehörten auch die Gemeinnützige Baugesellschaft Neue Heimat eGmbH Trier und die Ausgewiesenen Heimstätte Rhein-Ruhr eGmbH Trier, die mit 60 % bzw. 50 % total zerstört und im Übrigen erheblich

beschädigt waren. Sie konnten aus eigener Kraft nicht mehr vorankommen und schlossen sich der Genossenschaft 1950 bzw. 1951 an.

Die vordringlichste Aufgabe, die es zu lösen galt, war die Linderung der größten Wohnungsnot. Wohnraum war bewirtschaftet. Jeder neu abzuschließende Mietvertrag musste vom Wohnungsamt der Stadt Trier genehmigt werden. Das Wohnungsamt erteilte Berechtigungsscheine für Bombengeschädigte, Schwerekriegsbeschädigte, Evakuierte, usw. Für diese Berechtigten wurden Sonderbauprogramme der Bundes- und Länderregierungen gestartet. Hierfür standen zinsverbilligte Darlehen zur Verfügung. Der normale Bedarf, z.B. junge Ehepaare, war auf den frei finanzierten Wohnungsmarkt angewiesen. So kam es zu vielen überbelegten Wohnungen.



Löwenbrückener Straße 21-23



Wiederaufbau der zerstörten Häuser

Die erste Baumaßnahme war der Wiederaufbau der zerstörten Häuser von Rhein-Ruhr und Neue Heimat in der Hohenzollernstraße, Löwenbrückener Straße und Kapellenstraße (jetzt Saarbrücker Straße). Diese Bautätigkeit veranlasste immer mehr Wohnungssuchende die Mitgliedschaft der Genossenschaft zu erwerben. Nur mit neuen, großen Projekten konnte man dieser Nachfrage gerecht werden. Das war in ehrenamtlicher Tätigkeit nicht mehr zu leisten. Herr Wolf wurde als hauptamtlicher, geschäftsführender Vorstand bestellt. Es wurde ein ständig besetztes Büro eingerichtet.



Hohenzollernstraße 28

Vorstand: Waldemar Wolf (Geschäftsführer), Balthasar Pinkernell, Wilhelm Kreuder

Aufsichtsrat: Peter Jacobs (Vorsitzender), Gisbert Grohe, Ferdinand Stedem, Wilhelm Klein, Walter Fetzer, Maria Wolf

Ab 1951 gehörten dem Aufsichtsrat drei weitere Mitglieder an als Vertreter der hinzugekommenen Genossen von Rhein-Ruhr und Neue Heimat, und zwar:

Bernhard Nummer, Heinrich Worst, Jacob Greiveldinger

Der Aufsichtsrat bildete drei Kommissionen, um die Arbeit des Vorstandes zu unterstützen:

Revisionskommission (Finanzen)

Baukommission (Planung und Ausführung)

Wohnungskommission (Vergabe)

Die Vergabe der Wohnungen war eine heikle Angelegenheit. Weil die Zahl der Bewerber immer das Mehrfache der zur Verfügung stehenden Wohnungen ausmachte, mussten viele unterschiedliche Interessen berücksichtigt werden. Dabei standen beim Vorstand immer die sozialen Bedürfnisse der Mitglieder im Vordergrund.

Neubautätigkeit 1950 – 1960

	MW	EW
1950 Wiederaufbau Hohenzollernstr. 28	12	
1951 Kloschinskystr. 95 – 97	23	
1952 Kloschinskystr. 89 – 93	26	
1952 Löwenbrückener Str. 21 – 23	24	
1952 Kloschinskystr. 87	17	
1953 Kloschinskystr. 77 – 85	60	
1953 Leostr. 1 – 3	24	
1953 Cusanusstr. 8 –18 und 9 –17		11 *
1954 Kloschinskystr. 67 – 69	20	
1954 An der Feldport 10 – 12	12	
1954 Schurzstr. 2a	6	
1954 Kloschinskystr. 71 – 75		25
1955 Kloschinskystr. 77 a-b	24	
1955 Engelstr. 109 – 121	48	
1956 Kloschinskystr. 57 – 65	50	
1956 Leanderstr. 22 – 26		15
1957 Güterstr. 85 – 89	18	
1957 Güterstr. 91		4
1957 Schützenstr. 9 – 12		29
1958 Herrenbrunnchen 22 – 26		18
1958 Herrenbrunnchen 16 – 20		18
1958 Wilh.-Leuschner-Str. 7, 9, 15, 17	26	
1959 Wilh.-Leuschner-Str. 11, 13 u. Zurmaiener Str. 85a		21
1959 Ludwig-Simon-Str. 1	15	
1959 Stauffenbergstr. 31 – 35		18

MW = Mietwohnungen · EW = Eigentumswohnungen · * = 11 Einfamilienhäuser

Das Erste Wohnungsbaugesetz 1950

Die bereits in der Weimarer Zeit begonnene und während des Dritten Reiches verschärfte Wohnungszwangswirtschaft wurde beibehalten. Weitgehend bestand Einigkeit bei allen Parteien, dass in dieser besonderen Notsituation Instrumente gefunden werden mussten, um die erdrückende Wohnungsnot schnellstmöglich zu überwinden. Es kam darauf an, die Finanzierung großer Wohnungsbauleistungen zu ermöglichen. In der Regierungserklärung vom 20. September 1949 wurde die Förderung des Wohnungsbaus „mit allen Mitteln in energischster Weise“ als eine der dringendsten Aufgaben bezeichnet.

Zum entscheidenden Ausgangspunkt einer kaum für möglich gehaltenen Wohnungsbauleistung wurde das vom Bundestag einstimmig verabschiedete Erste Wohnungsbaugesetz vom 24. April 1950. Ohne selbst die Trägerschaft in der Wohnungsbauwirtschaft zu übernehmen, brachten Bund, Länder und Gemeinden durch umfangreiche Zuschüsse und Darlehen an Wohnungsbaugesellschaften insbesondere den sozialen Wohnungsbau wieder in Gang.



Kloschinskystraße 97-91

1950 wurden Baupläne für sechs Neubauten in der Kloschinskystraße durch Architekt Singer erstellt. Die notwendigen Grundstücke konnten von der Stadt Trier und den Vereinigten Hospitien erworben werden. Gleichzeitig wurde die Planung für das Gelände zwischen Kloschinskystraße und Engelstraße mit der Stadtverwaltung erarbeitet. Dieses Gelände sollte im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten nach und nach bebaut werden. Dank ausreichender öffentlicher Förderung konnten von 1950 bis 1956 dort 293 Wohnungen und in anderen Stadtteilen 104 Wohnungen gebaut werden.

1951 erreichte die Genossenschaft eine Anfrage der Landesregierung Rheinland-Pfalz, ob sie bei dem Bau von Eigenheimen für Beamte helfen könnte. Herr Wolf war bereit die Baubetreuung – von der Beschaffung der Finanzierung bis zur Bauübergabe – zu übernehmen, obwohl dies nicht zum Tätigkeitsbereich der Genossenschaft gehörte, und obwohl er mit der Bautätigkeit der Genossenschaft voll ausgelastet war. Architekt Singer erarbeitete die Pläne der 11 Einfamilienhäuser in der Cusanusstraße, die im November 1953 an die Eigentümer übertragen werden konnten.



Kloschinskystraße 57-75

Die finanziellen Angelegenheiten erledigte Herr Wolf immer in eigener Kompetenz. Für die technische Seite der Planung hat er 1952/53 einen externen Berater hinzugezogen. Nach dem Tod des Architekten Singer 1952 hat Architekt Pinkernell die restlichen Häuser in der Kloschinskystraße erstellt. Die Häuser Engelstraße wurden von Architekt Jost gebaut. Architekt Greissl baute in der Leostraße und An der Feldport.

In der Kloschinskystraße wurden zwei Häuser mit Sgraffito versehen. Der bekannte Trierer Maler und Kunstlehrer Peter Krisam führte die Arbeiten an den Häuserfronten selbst aus. Das Haus Nr. 85 ziert eine Darstellung des St. Georg. Am Haus Nr. 65 befindet sich die Inschrift:

**Durch Eintracht werden
kleine Dinge groß,
durch Zwietracht wird
man große Dinge los.**



Bei späteren Arbeiten zur Wärmedämmung wurden die Originale verdeckt. Die Genossenschaft ließ jedoch Reproduktionen in Farbe auf der Fassade anbringen.

Die Protokolle von Vorstand und Aufsichtsrat belegen einen enorm großen Arbeitseinsatz. Da die elf Ehrenamtlichen alle in ihrem Beruf tätig waren, fanden die Sitzungen abends, oft

bis in die späte Nacht, statt. Die Anzahl der Sitzungen betrug 1951 = 41, 1952 = 56, 1953 = 37.

Die Beschlüsse sind ausführlich dokumentiert und begründet. Viele Objektfinanzierungen, Vorkalkulationen und Auftragsvergaben sind mit exakten Preisen festgehalten, und es ist nachzuvollziehen, dass diese Preise eingehalten wurden.

Die jährlichen Prüfungen der Jahresabschlüsse durch den Genossenschaftsverband bestätigen, dass das Vermögen der Genossenschaft gut verwaltet und vermehrt wurde. Die Zahlungsbereitschaft war immer gegeben. 1950 wurde 2% Dividende erzielt, seit 1951 werden regelmäßig 4% Dividende ausgeschüttet.

Aus dem Kreis der Mitglieder wurde der Wunsch nach Wohnungseigentum herangetragen. 1954 konnten die ersten 25 Eigentumswohnungen in der Kloschinskystraße 71-75 bezogen werden.

Neben den öffentlich geförderten Bauprogrammen und den Bankenhypotheken konnte man auch mit Darlehen der Mitglieder oder deren Arbeitgeber arbeiten. Im freien Wohnungsbau war es damals üblich, dass der zukünftige Mieter einen „verlorenen Baukostenzuschuss“ zahlte und als Gegenleistung einen Mietvertrag auf 5 oder 10 Jahre erhielt. Dagegen wurden Mitgliederdarlehen verzinst und zurückgezahlt. Einige Trierer Firmen gaben größere Darlehen und erwarben dafür das Recht eine entsprechende Anzahl von

Wohnungen mit Betriebsangehörigen zu belegen. Diese wurden Mitglied der Genossenschaft mit allen Rechten und Pflichten.

1954 war der Zugang an Mitgliedern so groß, dass der Vorstand eine Mitgliedersperre in Erwägung zog. Dies war aber mit der Gemeinnützigkeit nicht zu vereinbaren, die der Genossenschaft rückwirkend ab 1950 zuerkannt wurde.

Die Mitgliederversammlung 1955 beschloss eine Ergänzung des Namens:

Gemeinnützige Baugenossenschaft Trier-Nord eG

Der geschäftsführende Vorstand, Herr Wolf, verfügte zu dieser Zeit über eine Angestellte

und einen Lehrling bei einem Bestand von 470 Wohnungen und einer andauernden Bautätigkeit.

1958 war die Anzahl der fertiggestellten Eigentumswohnungen zum ersten Mal größer als die Zahl der Mietwohnungen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Bausparverträge mit einer Wohnungsbauprämie gefördert wurden. Außerdem konnten Bausparer mit günstigeren Hypothekenzinsen rechnen. Auf dem freien Kapitalmarkt wurden Hypotheken mit einem Zins von 8-8,5% bei 90-91% Auszahlung angeboten. Bei diesen Konditionen konnte man keine zumutbaren Mieten kalkulieren.



Kloschinskystraße 67-75



Stauffenbergstraße

Sozialer Wohnungsbau - soziale Marktwirtschaft

Die 60er Jahre waren durch eine Liberalisierung und Konsolidierung der Wohnungswirtschaft gekennzeichnet. Marktwirtschaftliche Elemente und Wettbewerbsprinzipien erlangten wieder mehr Bedeutung.

Charakteristisch für die 60er Jahre war ein enormer Anstieg sowohl der Baupreise wie der Mieten. Musste 1950 ein Industriearbeiter mit einem Durchschnittseinkommen ungefähr das 6fache seines Netto-Jahresverdienstes für ein Einfamilienhaus aufwenden, so war Ende 1970 dass 12fache erforderlich.

Von den alten Mitgliedern wurde immer öfter der Wunsch nach größeren Mietwohnungen geäußert. Vorstand und Aufsichtsrat warben deshalb im Kreis der Mitglieder um zusätzliche Geschäftsanteile. Im Verlauf mehrerer Jahre konnte hier einiges an Eigenkapital aktiviert werden.

Enorme Mietsteigerungen insbesondere für Altbauwohnungen waren vor allem Ende der 60er Jahre zu verzeichnen.



Am Weidengraben

In den Jahren 1959 – 1962 wurde das Baugelände Stauffenberg-/Georg-Schäffer-Straße mit einem großen Anteil an Eigentumswohnungen fertiggestellt. Trotz unverändert großer Nachfrage nach Mietwohnungen wurde die Bautätigkeit mit Fertigstellung der Stauffenbergstr. 1962 vorerst eingestellt. Im neu erschlossenen Stadtteil Mariahof standen Grundstücke zur Verfügung. Aber angesichts der Entwicklung der Baukosten übte die Genossenschaft Zurückhaltung bei der Planung. Erst als genügend ernsthafte Interessenten für Eigentumswohnungen geworben wurden, begann man mit dem ersten Bauabschnitt. Bis Ende 1964 wurden dort lediglich 25 Eigentums- und 35 Mietwohnungen fertiggestellt.

Trier wurde 1964 zum „Weißen Kreis“. Das bedeutet: Die Wohnraumbewirtschaftung wurde gelockert. Die Bindung der früher geförderten Wohnungen an bestimmte Personengruppen blieb jedoch vorerst bestehen. Gleichzeitig wurden die Fördermaßnahmen für die „Weißen Kreise“ reduziert.

Vom März 1966 liegt eine Kalkulation vor. Angeboten waren Mittel zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus 1966. Die Wohnungen sollten zu einem Preis von DM 2,55/qm vermietet werden. Man hätte jedoch eine kostendeckende Miete von DM 2,91/qm fordern müssen. Hier wurden die Maßnahmen der Regierung durch die wirtschaftliche Entwicklung ausgehebelt. Unter diesen Umständen wurde von 1965 bis 1967 nicht gebaut.

Punkt 3 Wolf gab die Förderungsbedingungen für den projektierten
Wohnungsbau 1966 bekannt.

Für die Stadt Trier fallen pro
Förderter fallen Kosten: Beschäftigung, Arbeitsun-
geschädigte, Lärmungeschädigte, für die Betriebsleistungen, Bundes-
beihilfen etc.

Mittelbehaltung von 60 qm sind gefördert mit

Kapitalsubvention	14.500,-
Zinssubvention 6% für 5 Jahre pro	7.500,-
Miete (ohne Heizung) 2,55 DM/qm	
Eine Bkg von 60,- qm kostet ca	38.000,- DM
Finanzierung	
1. Hypothek zu 7,5%	13.500,-
Kapitalmarktmittel zu 7,5-6,0%	7.500,-
Kapitaldarlehen 6,5%	14.300,-
Eigenmittel 4%	5.700,-

Lohnbelastung pro Jahr 1.279,50, pro Mt 114,95 pro qm 1,91⁶

Heizung " " 323, " 2490 " 0,45

Kapitalkosten allein (Zinsen + Heizung) 2,36⁵

Inhaltshaltung 40 x 3,8 = 156,-/Jahr, 15,50/lt " -25⁵

Mind. Lohn - ohne Verwaltungs-, Betriebskosten mind

Mietausfall, Steuern - 2,62 DM

pro die Miete voll 2,55 "

seiner. beizumachen bis, Betrieb z. Mietausfall

Steuern pro qm pro Mt -29 DM

Kosten der Miete 2,91 DM

beihilfen " 2,55 "

nicht gedeckt -26 DM

pro Bkg z. Jahr 259,- DM

In gemeinsamer Sitzung soll darüber berichtet
werden.

Punkt 4 Auftrag Krons - Inhaltshaltung, Nach ein-
gehender Überprüfung wurde beschlossen die Pacht abzu-
lehnen.

Bautätigkeit 1960 – 1970

	MW	EW
1960 Stauffenbergstr. 25 – 29	18	
1960 Stauffenbergstr. 37 – 41		18
1960 Ludwig-Simon-Str. 3 – 7	18	
1960 Wilhelm-Leuschner-Str. 21		15
1961 Georg-Schäffer-Str. 14 – 18	18	
1961 Georg-Schäffer-Str. 8 – 12a	24	
1961 Georg-Schäffer-Str. 20 –24		18
1962 Stauffenbergstr. 43 – 47		18
1964 Wolkerstr. 8 – 20	36	24
1968 Benediktinerstr. 64	32	
1969 Bachstr. 20	14	
1970 Caspar-Olevian-Str. 1	36	

Eine statistische Erhebung bei den Wohnungsbaugenossenschaften im Bundesgebiet (insgesamt 1.589 Genossenschaften) ergab nachstehende Durchschnittswerte am 31.12.1962. Im Vergleich dazu die Zahlen der Genossenschaft:

	alle Gen. im Durchschnitt	Gen. Trier-Nord
Mitglieder	732	995
Anteile	1.295	1.543
Geschäftsguthaben DM	412.590,-	908.683,-
Zahl der Mietwohnungen	465	623
Jahresmiete DM	364.000,-	580.300,-
versorgte Mitglieder	63,6 %	78,2 %
noch zu versorgen	267	217



Büro in der Kloschinskystraße 82 (bis 2006)

Generationswechsel

Der Aufsichtsratsvorsitzende Peter Jacobs wurde im Juli 1965 mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Er hatte zuvor seinen Rücktritt aus der Bundespolitik aus gesundheitlichen Gründen vollzogen. In Trier blieb er jedoch seinen alten Freunden und der Genossenschaft verbunden. Die Nachricht von seinem plötzlichen Tod am 10.1.1967 hatte alle tief getroffen und erschüttert.

Im September 1967 bereitete Waldemar Wolf – inzwischen 64 Jahre alt – seine Kollegen vom Vorstand und Aufsichtsrat auf seine Nachfolge vor. Sein Sohn, Hilmar Wolf, sollte neuer Geschäftsführer werden.

Waldemar Wolf arbeitete in der Verwaltung jetzt mit 4 Angestellten. Er erstellte eine Arbeitsplatzbeschreibung und eine Kalkulation der Verwaltungskosten. Offensichtlich wollte er ein wohlbestelltes Feld übergeben.

Bautätigkeit 1970 – 1980

	MW	EW
1971 Caspar-Olevian-Str. 5	14	
1972 Am Weidengraben 54		36
1973 Am Weidengraben 48 – 52	54	
1973 Am Weidengraben 56		36
1976 Am Weidengraben 60 – 64	18	
1976 Am Weidengraben 58		36
1978 Bachstr. 22 – 24	28	

Hilmar Wolf nahm ab Juli 1968 an den Vorstandssitzungen teil, da seine Berufung in den Vorstand vom Aufsichtsrat in Aussicht gestellt wurde. Balthasar Pinkernell schied am 30. September 1968 – nach 22-jähriger Tätigkeit – aus dem Vorstand aus. Er wurde ersetzt durch Hilmar Wolf.

Im September 1968 wurde der Kauf eines ca. 2.000 qm großen Grundstücks „Auf der Hill“, das für eine 8-geschossige Bebauung vorgesehen war, beschlossen. Ein weiteres Grundstück war in Aussicht. Architekt Jost wurde mit der Planung beauftragt.

Nach der Jahreshauptversammlung im April 1969 konstituierten sich Vorstand und Aufsichtsrat wie folgt:

Vorstand: Hilmar Wolf (Geschäftsführer), Heinz Freber, Wilhelm Kreuder

Aufsichtsrat: Waldemar Wolf (Vorsitzender), Otto Bodenberger, Roman Pesch, Gertrud Leisner, Josef Urmes, Günter Zahnhausen

Die Instandhaltung und Modernisierung des Altbestandes trat stärker in den Vordergrund. In der Hohenzollernstraße wurden umfangreiche Arbeiten ausgeführt. Diese Häuser wurden 1925 von „Rhein-Ruhr“ gebaut und wurden im Krieg z.T. stark beschädigt.



Am Weidengraben 48-52

Der soziale Wohnungsbau steht wieder auf der Tagesordnung

Der Wohnungsfehlbestand veranlasste die sozialliberale Regierung zu Beginn der 70er Jahre dem sozialen Wohnungsbau erneut verstärkte Beachtung zukommen zu lassen. 1970 wurde ein langfristiges Wohnungsbauprogramm beschlossen, das ab 1971 sukzessive umgesetzt wurde. Nachdem 1973 die Rekordmarke in der Wohnungsbautätigkeit nach dem Kriege erreicht worden war, sank in der Folgezeit die Zahl der fertiggestellten Wohnungen rapide ab. Der Anteil des sozialen Wohnungsbaus an den fertiggestellten Wohnungen lag zwar 1976/77 noch bei etwa 33%, fiel jedoch bis Ende der 70er Jahre deutlich ab. Dagegen wurde der Bau von Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern zum entscheidenden Faktor der Wohnungsbautätigkeit.

Kennzeichnend für die Wohnungspolitik war in der zweiten Hälfte der 70er Jahre die schwerpunktmäßige Ablösung der Neubaupolitik durch die Bestandspolitik, in deren Rahmen Modernisierungsprogramme in den Vordergrund traten. Gleichzeitig fand eine politisch gewollte Verlagerung von der Mietwohnungs- zur Eigentumsförderung statt.

Im November 1969 warf der Neubau für die Universität Trier seine Schatten voraus. In Tarforst sollte ein neuer Stadtteil entstehen. Vorstand und Aufsichtsrat beschlossen ca. 20.000 qm Bauland in Tarforst zu kaufen. Am

Weidengraben sollten etwa 200 Wohnungen gebaut werden. Architekt Jost erhielt den Auftrag, die notwendigen Pläne zu erstellen. Da die Erschließungsarbeiten für einen ganzen Stadtteil viel Zeit erfordern, konnte erst 1971 mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden.



Baustelle Am Weidengraben

Andere Baugesellschaften erstellten in Tarforst ebenfalls größere Objekte. Es scheint ein kurzfristiges Überangebot an Wohnungen gegeben zu haben. In einem Protokoll des Vorstandes lesen wir:

Ursprünglich sollten ausschließlich Mietwohnungen gebaut werden. Baupreissteigerungen lassen daran zweifeln, ob so viele Wohnungen kostendeckend vermietet werden können. Es wurde beschlossen, sowohl Mietwohnungen als auch Eigentumswohnungen – tunlichst eigengenutzte – zu errichten.

Nach Abschluss der Bauarbeiten in 1976 stellte man fest, dass auch hier wieder mehr Eigentumswohnungen als Mietwohnungen gebaut wurden, aber alle wurden verkauft bzw. vermietet. Für Neumitglieder galten immer noch 4 – 5 Jahre Wartezeit für eine Mietwohnung.

Zwei Freunde – ein Werk

Im Januar 1972 wurde **Waldemar Wolf** das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen. Diese Ehrung erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste in der Trierer Kommunalpolitik. Sein Tod am 9.12.1972 überraschte alle, die mit ihm zusammenarbeiteten.

An dieser Stelle sei ein Rückblick erlaubt. Zeitzeugen schildern Waldemar Wolf als erfahrenen, hilfsbereiten und liebenswerten Menschen. Wo immer Waldemar Wolf haupt-

oder ehrenamtlich wirkte, schätzte man sein ausgewogenes Urteil und seinen Sachverstand.

Peter Jacobs ist als humorvoller und bescheidener Mensch in Erinnerung. Er habe gelehrt, was Politik eigentlich sei: „Dem Mitmenschen helfen.“ Jacobs habe eine Art der politischen Auseinandersetzung vorgelebt, die früher fremd gewesen sei in Deutschland und über der das Wort „fair“ stehen könnte.

Diese beiden Freunde haben über vier Jahrzehnte die Geschicke der Genossenschaft geleitet. Hierbei wurden beide von ihren Ehefrauen tatkräftig unterstützt. **Maria Wolf** stand dabei als Kommunalpolitikerin, Mitglied des Landtages RLP und Mitglied des Aufsichtsrates der Genossenschaft (1950 – 1958) mehr im Licht der Öffentlichkeit. In den ersten 20 Jahren hatte man als Notgemeinschaft wirtschaftliche und politische Klippen überwunden. In den folgenden 20 Jahren entwickelte sich die Genossenschaft zu einem soliden Wirtschaftsunternehmen mit Anspruch auf Gemeinnützigkeit.

Im Aufsichtsrat übernahm Herr Otto Bodenberger den Vorsitz. Der Vorstand bestand aus dem Geschäftsführer Hilmar Wolf und Herrn Heinz Freber.



Neues Wohngebiet Am Weidengraben

Am Weidengraben waren noch zwei Bauabschnitte fertig zu stellen. Weitere Neubauten wurden nicht geplant. In den Protokollen des Aufsichtsrates finden wir den Hinweis:

„...dass das jetzige System der schrittweise abnehmenden Subventionierung von Kapitalmarktdarlehen durch rückzahlbare Annuitätshilfen zu zwangsläufig steigenden Mieten führt, was dem Sinn des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaues nicht entsprechen kann.“

Vorstand und Aufsichtsrat waren sich einig, dass sie sich in Zukunft verstärkt um Modernisierung und Instandhaltung bemühen werden.

1975 wurde die Satzung auf Grund des geänderten Genossenschaftsgesetzes neu gefasst. Dabei wurde auch die Mindestbeteiligung mit 2 Anteilen pro Mitglied festgelegt.

In den Jahren 1976 bis 1980 stand die Modernisierung und Instandhaltung des Hausbesitzes im Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit.

Jahr	Modernisierung und Instandhaltung
	DM
1971	179.700,-
1972	196.800,-
1973	228.500,-
1974	449.200,-
1975	503.000,-
1976	860.300,-
1977	672.200,-
1978	638.000,-
1979	895.900,-
1980	1.715.500,-

Bei diesen Arbeiten handelte es sich im Wesentlichen um die Verbesserung der Elektroquerschnitte, die Installation von Türsprechanlagen und Antennen, den Einbau von Isolierfenstern und Rollläden sowie den Außenanstrich.

Der soziale Wohnungsbau hat sein Ziel erreicht

Der Rückgang der Wohnungsbautätigkeit setzte sich auch zu Beginn der 80er Jahre fort.

Spätestens Ende der 70er Jahre wurde – zumindest rein rechnerisch – von einem ausgeglichenen Wohnungsmarkt ausgegangen. Schon im Städtebaubericht 1975 hatte die Bundesregierung festgestellt, dass der Gleichstand zwischen der Zahl der Wohnungen und der Zahl der Haushalte darauf hinweise, dass die akute, allgemeine Wohnungsnot der Vergangenheit angehört. Immer häufiger war daher von der Sättigung des Wohnungsmarktes die Rede. Sinkende Renditeerwartungen ließen den Mietwohnungsbau für Investoren unattraktiver werden.

Mitte der 80er Jahre vertrat die Bundesregierung die Auffassung, dass die staatliche Förderung des sozialen Wohnungsbaus eines ihrer Hauptziele, die Behebung des Wohnraum Mangels, erreicht habe. Die Regierung beschloss, die direkte staatliche Wohnungsbauförderung auf die Bildung selbstgenutzten Wohneigentums durch Familien mit geringem Einkommen zu konzentrieren. Der Bau von Mietwohnungen wurde durch den Bund seitdem nur in ganz speziellen Fällen gefördert. Dies hatte zur Folge, dass bei der Genossenschaft in den 80er Jahren der Bau von Wohnungen stark reduziert wurde.

Als neuer Schwerpunkt wurde die Bestandspflege, d.h. eine umfassende Instandhaltung und Modernisierung der Wohnanlagen beschlossen.

Bautätigkeit 1980 – 1990

		MW
1981/82	Benediktinerstr. 16-18	16
1986	Maarstraße 127	13
	Kloschinskystraße 82 (DG)	1



Bachstraße 20

Das Objekt Benediktinerstraße wurde durch Architekt Gilfert erstellt. Das Haus Maarstraße 127 wurde von Architekt Engel errichtet.

Herr Hilmar Wolf schied am 31.1.1981 turnusmäßig aus dem Vorstand aus und wurde nicht wiedergewählt. Er blieb aber Geschäftsführer mit Prokura. Der Vorstand wurde erweitert und bestand nun aus vier Mitgliedern. Bei der Vielzahl der Handwerkeraufträge benötigte man einen versierten Baufachmann in verantwortlicher Position. Diese Aufgabe wurde ab Juni 1981 von Herrn Herbert Maurer übernommen.

Ab Mitte des Jahres 1981 war Herr Wolf arbeitsunfähig erkrankt. Die Vorstandsmitglieder Frau Bohn und Herr Pesch übernahmen seinen Aufgabenbereich nebenamtlich in vorbildlicher Weise und mit großem Arbeitseinsatz. Am 21.11.1981 starb Herr Hilmar Wolf im Alter von erst 41 Jahren.

Nach der Jahreshauptversammlung 1982 konstituierten sich die Organe der Genossenschaft wie folgt:

Aufsichtsrat:

Servatius Keuler (Vorsitzender),
Karl Hochleichter, Peter Kröber,
Norbert Krümmel, Günter Zahnhausen,
Robert Krebs

Vorstand:

Roman Pesch (Vorsitzender),
Elisabeth Bohn, Herbert Maurer,
Manfred Konz

Herr Wolfgang Billen wurde Anfang 1982 als neuer Geschäftsführer eingestellt, schied aber bereits 1983 wieder aus.

Im April 1984 übernahm Herr Dipl.Kfm. Albrecht Huber die Geschäftsführung. Er wurde im Februar 1985 in den Vorstand berufen. 1989 wurde Herr Dipl.Ing. Bruno Isstas in den Vorstand bestellt. Seit 1990 besteht der Vorstand aus den Herren Huber und Isstas.



Maarstraße 127

Die Bautätigkeit wandte sich jetzt noch stärker der Modernisierung und Instandhaltung des vorhandenen Bestandes zu. Nachdem der größte Teil der Wohnungen mit Bad oder Dusche und isolierverglasten Fenstern ausgestattet war, lag der Schwerpunkt der Arbeiten ab 1986 bei der Instandhaltung. Insbesondere zeigten sich Mängel an den in den 60er und 70er Jahren erstellten Hochhäusern. Im Laufe von fünf Jahren hat die Genossenschaft fast 3,5 Mio DM aufgewandt, um alle Hochhäuser generell zu überholen und so instand zu setzen, dass in den folgenden Jahren mit größeren Problemen nicht mehr zu rechnen war.

Modernisierung und Instandhaltung

1981	1.537.600 DM
1982	1.529.500 DM
1983	970.700 DM
1984	995.100 DM
1985	887.300 DM
1986	1.529.900 DM
1987	1.393.100 DM
1988	1.625.200 DM
1989	1.373.100 DM
1990	2.390.400 DM



Kloschinskystraße mit neuen Balkonen

Erst im Jahr 1987 standen wieder Mittel für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung. Sie waren verbunden mit einer Belegungsbindung für ältere Menschen, kinderreiche Familien, Aussiedler und Zuwanderer. Architekt Engel plante das Projekt in der Töpferstraße mit 22 Wohnungen. Die Nachfrage nach diesen Wohnungen war groß. Die Genossenschaft hätte etwa das 3fache an Wohnungen vermieten können. Die Wohnungen wurden 1990 bezogen.

In 1989 konnte ein weiteres Projekt im Langflur mit 32 Wohnungen in Angriff genommen werden. Architekt Schaack baute in drei Abschnitten. Die Wohnungen wurden 1991 bis 1993 bezugsfertig.



Töpferstr. 26-28

Bautätigkeit 1990 – 2005

	MW
1990 Töpferstr. 26 – 28	22
1991 Langflur 1 – 3	14
1992 Langflur 9 – 11	12
1993 Langflur 5	6
1995 Peter-Scholzen-Str. 33 – 37	36 + Kindergarten
1995 Zeughaus-/Kloschinsky-/Engel-/Bach- Wilhelm-Leuschner-Straße DG	24
1997 Zum Römersprudel 9 – 19	45 + 2 Gewerbeeinheiten
2005 Benediktinerstr. 44	13 + Verwaltungsgebäude

Steuerreform 1990

Die Förderung des sozialen Wohnungsbaus wurde von der Bundesregierung an die Bundesländer übertragen.

Durch das Steuerreformgesetz 1990 wurde das Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz (WGG) und damit die generelle Steuerbefreiung für die ehemals gemeinnützige Wohnungswirtschaft aufgehoben. Wohnungsgenossenschaften konnten jedoch weiterhin die Steuerbefreiung für das Kerngeschäft, die Vermietung von Genossenschaftswohnungen an ihre Mitglieder unter bestimmten, im Körperschaftsteuergesetz geregelten Vorschriften erhalten, wobei steuerschädliche Umsätze nur bis max. 10 % des Gesamtumsatzes vorliegen dürfen.

Dieser Status, den man als Vermietungsgenossenschaft bezeichnet, wurde von der Genossenschaft angestrebt und bis heute beibe-

halten. Im Zusammenhang mit der hierzu notwendigen Satzungsänderung wurde auch der Name der Genossenschaft geändert in:

Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG (BVT)



Bei der Wahl des Namens wurde berücksichtigt, dass die Genossenschaft mit ihren Wohnungen in allen Stadtteilen, nicht nur in Trier-Nord, vertreten ist.



Langflur 1-3



Zum Römersprudel 9-19

Neues Mietsystem ab 1992

Während für öffentlich geförderte Wohnungen wie bisher die Kostenmiete nach der II. Berechnungsverordnung (II.BV) gilt, erfolgt im frei finanzierten Bestand die Mietberechnung auf Basis des Mietspiegels der Stadt Trier. Hierbei wird jedoch nicht die maximal zulässige Miete vereinbart, sondern stets der Mittelwert der jeweiligen Preiskategorie, damit nach wie vor eine Genossenschaftsrendite erkennbar ist.

Durch die Auflösung der französischen Garnison in Trier wurden ca. 1.200 Wohnungen frei, die als Miet- und Eigentumswohnungen angeboten wurden. Niedrigere Realeinkommen bewirkten stagnierende bzw. rückläufige Mieten im oberen Preissegment. Die Wohnungssituation in Trier stellte sich wie folgt dar:

Überangebot bei Mieten

13,- bis 14,- DM/qm

Gleichgewicht bei Mieten

8,- bis 12,- DM/qm

große Nachfrage bei Mieten

5,- bis 8,- DM/qm

Bei unversorgten Mitgliedern gab es kaum noch Wartezeiten für Mietwohnungen.

1995 wurden 36 Wohnungen und ein Kindergarten in der Peter-Scholzen-Str. 31-37 bezugsfertig. In den älteren Häusern im Bereich von Trier Nord wurden die Dachgeschosse ausgebaut. Hier entstanden 24 Dachgeschosswohnungen in Neubauqualität ohne Förderung durch öffentliche Mittel. 45 Wohnungen Am Römersprudel sowie ein Café und ein Supermarkt wurden im März 1998 bezugsfertig. Allerdings konnte die Vermietung erst im Herbst 1998 abgeschlossen werden.



Peter-Scholzen-Straße 31-37

Umstellung auf den EURO

Die Genossenschaft stellte ihr Rechnungswesen bereits im Jahr 2001 auf die neue Währung um, so dass bei Einführung des EURO in Form von Münzen und Geldscheinen am 1. Januar 2002 keine besonderen Maßnahmen erforderlich waren.

Neues Mietrecht

Am 1. September 2001 trat ein neues Mietrecht in Kraft. Die Kündigungsfristen sind jetzt asymmetrisch, d. h. der Mieter kann stets mit drei Monaten Frist kündigen, während der Vermieter abhängig von der Dauer des Mietverhältnisses 3, 6 oder gar 9 Monate Kündigungsfrist akzeptieren muss.

Außerdem wird der Prozentsatz der höchstzulässigen Mieterhöhung innerhalb von drei Jahren von 30 % auf 20 % vermindert.



Kloschinskystraße 57-65

Niedrigenergiehaus

Mit der Modernisierungsmaßnahme Kloschinskystr. 57-65 (50 Wohnungen) realisierte die Genossenschaft erstmals den Umbau einer Wohnanlage aus den 50er Jahren zu einem Niedrigenergiehaus mit der Folge, dass die Mieter unter günstigen Umständen zwischen 50 – 70% weniger an Energie als bisher verbrauchen. Hierzu wurden nicht nur umfangreiche Warmedammanahmen an Fassade, Dach und Keller notwendig, sondern auch hochwertige Isolierfenster und eine moderne Heizungsanlage mit Solartechnik und Brennwertkessel eingebaut. Anschließend wurden auch hier die allseits beliebten großzügigen Balkone installiert.

Die Gesamtkosten von rund 1,5 Mio. € für diese Wertverbesserung einschließlich notwendiger Instandhaltungsmaßnahmen wurden durch KfW Förderprogramme mitfinanziert. Dadurch konnten die Mietanpassungen durch diese Aufwertungen, die neben den Einsparungen bei den Energiekosten zugleich den Wohnwert erheblich steigern, vergleichsweise moderat ausfallen. Unter Umständen werden sie sogar durch zukünftige Energieeinsparungen kompensiert.

In der Benediktinerstraße 44 entstehen z. Zt. 13 Wohnungen und neue Geschäftsräume für die BVT nach Plänen von Architekt Bodo Engel, Trier. Baubeginn war im Sommer 2004. Der erste Bauabschnitt mit 4 Wohnungen und den Büros der Genossenschaft wurde im März 2006 fertiggestellt. Der zweite Bauabschnitt – 9 Wohnungen – soll Mitte 2006 fertig werden.



Benediktinerstraße 44, 44a – neues Büro und 4 Mietwohnungen fast fertiggestellt.

Verwaltung von Wohnungseigentümergeinschaften

Die BVT verwaltet 326 Wohnungen und 54 Garagen bzw. Einstellplätze, die sich auf 16 Wohnungseigentümergeinschaften und eine Bruchteilsgemeinschaft (Tiefgarage) verteilen.

Die älteste Eigentümergemeinschaft besteht seit 1954. Seitdem sind bei fast allen großen Projekten Eigentumswohnungen erstellt worden.

Die Verwalterverträge werden regelmäßig um die Höchstdauer, das sind 5 Jahre, verlängert. Dies ist ein Vertrauensbeweis gegenüber dem Verwalter und honoriert gleichzeitig, dass die Genossenschaft neben der normalen Verwaltungstätigkeit regelmäßig größere Instandsetzungs- und Sanierungsmaßnahmen im Auftrag der Eigentümer ohne zusätzliche Kosten für die Abwicklung durchführt. Die Verwaltungsgebühren betragen z.Zt. 265,- € zzgl. MwSt. je Wohnung und Jahr.

Derzeitige Besetzung der Organe:

Aufsichtsrat

Vorsitzender (seit 1.1.2006)

Peter Kröber

Stellvertreter

Wolfgang Petry

Gertrud Könen

Manfred Hübner

Servatius Keuler

(Vorsitzender 24.6.1980 - 31.12.2005)

Robert Krebs

Vorstand

Vorstandsvorsitzender

Albrecht Huber

Bruno Isstas



Benediktinerstraße 44b - (9 Wohnungen) im Rohbau

Personalien

Peter Jacobs

geb. 7.6.1906 in Trier

gest. 10.1.1967 in Trier

Elektromonteur, Geschäftsführer des Deutschen Tabakarbeiterverbandes Trier,

1931 Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Genossenschaft

1933 – 1967 Aufsichtsratsvorsitzender der Genossenschaft

1947-1951 Mitglied des Landtages RLP

1948-1967 SPD-Stadtrat in Trier

1949-1965 Mitglied des Deutschen Bundestages

1956 Mitglied der Beratenden Versammlung des Europarates

Träger des Bundesverdienstkreuzes

Kurt Kirmse

geb. 18.9.1902 in Zschernitzsch/Schlesien

gest. 22.10.1977 in Bad Friedrichshall

Bauarbeiter, Angestellter des Deutschen Baugewerksbundes in Trier

1931-1933 Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Genossenschaft

1933 arbeitslos, verlässt Trier, arbeitet wieder als Bauarbeiter

1948 Geschäftsstellenleiter der IG Bergbau und Energie in Stuttgart, später in Heilbronn

Mathias Nonn

geb. 26.7.1876 in Kaiserswerth/Düsseldorf

gest. 22.9.1945 in Bad Neundorf

Verputzer und Stukkateur, Gewerkschaftssekretär,

1928-1932 SPD-Abgeordneter im Preußischen Landtag

1931 Gründungsmitglied und Vorsitzender des Aufsichtsrates der Genossenschaft

1933 arbeitslos, verlässt Trier

Maria Wolf

geb. 7.7.1900 in Krefeld

gest. 29.12.1980 in Trier

Kaufm. Angestellte, verheiratet mit Waldemar Wolf. In verschiedenen Funktionen für die SPD in Krefeld und Trier tätig.

1946-1952 SPD-Stadtrat in Trier

1951-1959 Mitglied des Landtages RLP

1950 – 1958 Mitglied im Aufsichtsrat der Genossenschaft

Trägerin des Bundesverdienstkreuzes.

Waldemar Wolf

geb. 3.9.1903 in Leipzig

gest. 9.12.1972 in Trier

Journalist und Schriftsteller, Redakteur der Trierer „Volkswacht“,

1931-1969 Mitbegründer und geschäftsf. Vorstand der Genossenschaft (seit 1950 hauptberuflich)

1933 Verhaftung, arbeitslos, dann Beschäftigung in einem Bauunternehmen.

1952-1969 SPD-Stadtrat

1959-1972 Verwaltungsrat der Stadtparkasse Trier

1969-1972 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Genossenschaft

Träger des Bundesverdienstkreuzes, des Ehrenringes der Stadt Trier, der Freiherr-von-Stein-Plakette und der Dr.-Johann-Christian-Eberle-Medaille.

Gustav Kasel

geb. 12.12.1883 in Trier

gest. 1951 in Jerusalem

Architekt,

1929/30 Renovierung des Karl-Marx-Hauses in Trier

1931/32 Bau der ersten Häuser der Genossenschaft

1933 Auswanderung nach Palästina, Stadtbaumeister von Jerusalem

1950 Besuch in Trier

Ausgewiesenen Heimstätte Rhein-Ruhr eGmbH Trier

Die Genossenschaft wurde 1924 von Eisenbahnern gegründet, die wegen der Teilnahme am „passiven Widerstand“ ein Jahr zuvor von den französischen Besatzungsbehörden ins unbesetzte Gebiet ausgewiesen wurden und bei ihrer Rückkehr keine Wohnungen mehr vorfanden. Ihre Häuser in der Hohenzollern-, Löwenbrückener- und Kapellenstraße (jetzt Saarbrücker Straße) wurden durch Bomben zu 50 % total zerstört und im Übrigen erheblich beschädigt. Sie konnten den Wiederaufbau nicht aus eigener Kraft bewerkstelligen und schlossen sich der Genossenschaft 1951 an.

Gemeinnützige Baugesellschaft Neue Heimat eGmbH Trier

Über die Vorgeschichte der Genossenschaft besitzen wir keine Unterlagen. Das 1927 erbaute Haus im Trierweilerweg war im Krieg erheblich beschädigt. Die Neue Heimat hat sich der Genossenschaft Trier-Nord 1950 angeschlossen.

Bestand an Mietwohnungen, Eigentumswohnungen und sonstigen Objekten (Stand 2006)

Baujahr	Mietwohnungen	Anzahl Whg.
1932	Zeughausstr. 27, 28, Kloschinskystr. 99, 100	38
1927	Trierweilerweg 20	10
1925, 1950	Hohenzollernstr. 6-16, 28, Saarbrückerstr. 25, 27	71
1951-1956, 1959	Kloschinskystr. 57-65, 67-69, 77a, b, 82, 77-85, 87, 89-93, 95, 97	225
1957	Güterstr. 85-89	18
1952	Löwenbrückener Str. 21-23	24
1953	Leostr. 1-3	24
1958	Herrenbrunnchen 22-26 EG	4
1958-1959	Wilhelm-Leuschner-Str. 7, 9, 11, 13, 15, 17, Zurm. 85a EG	37
1959-1960	Ludwig-Simon-Str. 1, 3-7	33
1960	Stauffenbergstr. 25-29, 37-41 EG	23
1961	Georg-Schäffer-Str. 14-18, 8-12a	42
1964	Wolkerstr. 14-16, 18-20, 8 EG	35
1955	Engelstr. 109-121	52
1954	An der Feldport 10, 12	12
1954	Schurzstr. 2a	6
1968	Benediktinerstr. 64	32
1969, 1978	Bachstr. 20, 22-24	42
1970, 1971	Caspar-Olevian-Str. 1, 5	50
1973, 1976	Am Weidengraben 48-52, 60-64	72
1981, 1982	Benediktinerstr. 16, 17, 18	16
1986	Maarstr. 127	13
1990	Töpferstr. 26, 28	22
1991-1993	Langflur 1, 3, 5, 9, 11	32
1994, 1995	Peter-Scholzen-Str. 33, 35, 37*	36
1996, 1997	Zum Römersprudel 9-19	45
2006	Benediktinerstr. 44	13
Wohnungen insgesamt		1027
Sonstige Objekte		
1997	Kindergarten	1
1997	Café, Bistro	1
1997	Getränkemarkt	1
1959	Büro Kloschinskystr. 82	1
2006	Büro Benediktinerstr. 44	1
Summe		1032
Garagen/Stellplätze		351
Baujahr	Eigentumswohnungen	Anzahl Whg.
1954	Kloschinskystr. 71-75	25
1956	Leanderstr. 22-26	15
1957	Schützenstr. 9-12	29
1957	Güterstr. 91	4
1958	Herrenbrunnchen 16-20, 22-26	32
1959	Zurmaienerstr. 85, 85a, Wilhelm-Leuschner-Str. 11, 13	10
1959, 1960	Stauffenbergstr. 31-35, 37, 39, 41, 43-47	49
1960	Wilhelm-Leuschner-Str. 21	15
1961	Georg-Schäffer-Str. 20-24	18
1964	Wolkerstr. 8, 10, 12	21
1973, 1974	Am Weidengraben 54, 56, 58	108
Gesamtsumme		326
Garagen/Stellplätze		54

Quellennachweis

Geschäftsberichte und Protokolle
der Genossenschaft

Frerich u. Frey, Handbuch der
Geschichte der Sozialpolitik

E. Klopp, Geschichte der
Trierer Arbeiterbewegung

Dr. E. Zens, Chronik der Stadt Trier

Zeitungsarchiv der Stadtbibliothek Trier
Volkswacht, Trierischer Volksfreund,
Trierische Landeszeitung

Friedrich-Ebert-Stiftung

Impressum

Herausgeber:
Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG

Verantwortlich für den Inhalt:
Dipl.-Kfm. Albrecht Huber
Vorstandsvorsitzender

Recherche und Text:
Heinz May, Trier

Gestaltung:
Franz May, Konz

Fotos:
Bau- und Vermietungsgenossenschaft Trier eG
Friedrich-Ebert-Stiftung

Lithos und Offsetdruck:
Sonnenburg Druck+Verlag